

Abraham gibt die Hoffnung nicht auf

Predigt von Andreas Werder in der Kirche Dorf am 30.5.2021 zu Gen 11,26-12,9.

Lesung

26 Und als Terach siebzig Jahre alt war, zeugte er Abram, Nachor und Haran. 27 Und dies sind die Nachkommen Terachs: Terach zeugte Abram, Nachor und Haran. Und Haran zeugte Lot. 28 Haran aber starb zu Lebzeiten seines Vaters Terach in seiner Heimat, in Ur in Kasdäa. 29 Da nahmen sich Abram und Nachor Frauen. Der Name der Frau Abrams war Sarai, und der Name der Frau Nachors war Milka, die Tochter Harans, des Vaters der Milka und der Jiska. 30 Sarai aber war unfruchtbar, sie hatte keine Kinder.

31 Da nahm Terach Abram, seinen Sohn, und Lot, seinen Enkel, den Sohn Harans, und Sarai, seine Schwiegertochter, die Frau Abrams, seines Sohns, und sie zogen mit ihnen aus Ur in Kasdäa hinaus, um ins Land Kanaan zu ziehen. Und sie kamen bis Charan und liessen sich dort nieder. 32 Und Terachs Lebenszeit betrug zweihundertfünf Jahre, dann starb Terach in Charan.

12,1 Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde. 2 Ich will dich zu einem grossen Volk machen und will dich segnen und deinen Namen gross machen, und du wirst ein Segen sein. 3 Segnen will ich, die dich segnen, wer dich aber schmäht, den will ich verfluchen, und Segen sollen durch dich erlangen alle Sippen der Erde. 4 Da ging Abram, wie der Herr es ihm gesagt hatte, und Lot ging mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er von Charan auszog. 5 Und Abram nahm Sarai, seine Frau, und Lot, den Sohn seines Bruders, und all ihre Habe, die sie besaßen, und die Leute, die sie in Charan erworben hatten, und sie zogen aus, um ins Land Kanaan zu gelangen, und sie kamen ins Land Kanaan. 6 Und Abram zog durch das Land bis zur Stätte von Schechem, bis zur Orakel-Terebinthe. Damals waren die Kanaaniter im Land.

7 Da erschien der Herr dem Abram und sprach: Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben. Und dort baute er dem Herrn, der ihm erschienen war, einen Altar. 8 Von dort zog er weiter ins Gebirge östlich von Bet-El und schlug sein Zelt auf, Bet-El im Westen und Ai im Osten, und dort baute er dem Herrn einen Altar und rief den Namen des Herrn an. 9 Dann zog Abram weiter und weiter nach dem Südland.

Predigt

Liebe Gemeinde

Als Paulina mit ihrem Vater im Auto sass, hörte sie in den Nachrichten einen Bericht über die Wahlen in Syrien. Gebannt lauschte auf die Geschichte der 14-jährigen Sham. Sham lebt seit ihrem sechsten Lebensjahr in einem Flüchtlingslager im Libanon. Ihre Eltern sind mit ihr vor dem Krieg geflohen, der in ihrer Region ausserhalb von Damaskus besonders brutal geführt worden war.

Nun fürchtet sich Sham jede Nacht davor, 15 zu werden, denn dann droht ihr bald die Verheiratung. Ihre etwas ältere Freundin hat schon zwei Buben. Andere Freundinnen haben es nach Grossbritannien geschafft und schicken Fotos von Wohnungen mit fliessendem Wasser und von schönen Schulen. Sham hatte weniger Glück und findet es furchtbar, dass sie keine Schulbildung erhalten hat und immer noch in diesem Lager ist. Ihre Eltern wollen nicht zurück in die zerstörte Heimat, der Staat Libanon will diese Menschen auch nicht. Sham

ist der Verzweiflung nahe. Paulina ärgert sich, dass man dieser Sham nicht helfen kann, und ihr Vater meint, dass sei ja nur ein Schicksal von ganz vielen.

Abraham ist ein Vater des Glaubens, und auch Abraham war als Flüchtling unterwegs. Im Gegensatz zu Sham war er ein wohlhabender Flüchtling, und es heisst auch nicht, dass er vor einem Krieg hätte fliehen müssen. Wir können uns Abraham also als Wirtschaftsflüchtling vorstellen oder als Migrant, wenn wir die Perspektive von aussen wählen, oder als Auswanderer, wenn wir seine eigene Perspektive annehmen.

Auswandern, Altes hinter sich zu lassen und Neues zu wagen, das geht nicht ohne Glauben. Durch seinen Glauben ist Abraham ein grosses Vorbild, auch für Jesus und die Hörer seiner Predigten. Im achten Kapitel des Johannesevangeliums diskutiert Jesus mit seinen Anhängern, die ihm Vertrauen geschenkt hatten. Als Juden sehen sie sich als Nachkommen Abrahams und Jesus bestätigt es ihnen: Ich weiss, dass ihr Nachkommen Abrahams seid. Gleichzeitig benutzt Jesus einen anderen Massstab als die natürliche Abstammung, wenn er sagt: Wärt ihr Abrahams Kinder, würdet ihr die Werke Abrahams tun.

Abraham war für Jesus und seine Zuhörer ein Vorbild. Wenn wir uns mit Abraham beschäftigen, dann überlegen wir uns dabei auch, auf welche Weise er uns ein Vorbild sein könnte. Zuerst aber versuchen wir, ein wenig Ordnung in die vielen Namen zu kriegen. Abraham oder, wie er am Anfang der Geschichte noch heisst, Abram scheint aus einer Art Drillingsgeburt hervorgegangen zu sein, denn es heisst,

als Terach siebzig Jahre alt war, zeugte er Abram, Nachor und Haran.

Siebzig Jahre alt war Terach, ein Senior, als ihm drei Söhne geboren wurden, ob von der gleichen Frau, wissen wir nicht, denn im Zusammenhang mit Terach wird nie eine Frau erwähnt. Abraham hatte zwei Brüder, Nachor und Haran, zwei Brüder mit einem unterschiedlichen Schicksal. Haran starb, nachdem er Vater von Lot geworden war. Nach Harans Tod heirateten Abram und Nachor, Abram heiratete Sarai und Nachor heiratete eine Frau mit dem für uns originellen Namen Milka. Während Nachor schon bald Kinder mit Milka hatte, stand bei Abram der Hausseggen schief, Sarai kriegte nämlich keine Kinder, dieser Weg war irgendwie versperrt, und das war nicht einfach für die beiden.

Ich weiss nicht, ob es in einem Zusammenhang mit Sarais Unfruchtbarkeit stand, jedenfalls beschloss Abrahams Vater Terach auszuwandern. Er beschloss, den südlichen Irak zu verlassen und nach Israel auszuwandern, welches damals Kanaan hiess und von Kanaanitern bewohnt war. Seinen Sohn Nachor nahm Terach nicht mit, nur seinen Sohn Abram samt dessen Frau Sarai und der Sohn seines verstorbenen Sohns Haran, also Lot, sein Enkel. Diese vier machten sich samt weiterer Angehöriger und Bediensteter auf den Weg in Richtung Kanaan, erreichten dieses Ziel aber nicht, sie kamen nur bis Charan.

Viele Flüchtlinge erleiden dieses Schicksal. Sie haben ein grosses Ziel vor Augen, oft ein Ziel innerhalb ihres eigenen Kontinentes, manchmal auch Europa oder Amerika. Dann stranden diese Flüchtlinge, weil wir unsere Grenzen dicht zu machen versuchen, sie stranden an der Mauer in Mexiko, sie stranden in Nordafrika und sie stranden an der Südgrenze zur Türkei. Charan ist ein Ort bei dieser syrisch-türkischen Grenze, und genau dort strandete auch Terach mit seiner Familie. Er wollte nach Kanaan, kam aber nur bis Charan. Im Gegensatz zu

vielen heutigen Flüchtlingen musste Terach aber nicht in völliger Armut leben, sondern fand Arbeit, konnte sein eigenes Geld verdienen und brachte es zu etwas Reichtum. Schon viele Jahre hatte die Familie Terachs in Charan verbracht. Abram war inzwischen ein 75-jähriger Senior geworden, als Gott zu Abram sprach:

Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich will dich zu einem grossen Volk machen und will dich segnen und deinen Namen gross machen, und du wirst ein Segen sein. Segnen will ich, die dich segnen, wer dich aber schmätzt, den will ich verfluchen, und Segen sollen durch dich erlangen alle Sippen der Erde.

Gesegnet werden und insbesondere ein Segen für andere sein, das ist ein Wunsch, den viele von uns haben. Die Auswirkungen unseres Lebens und unserer Entscheidungen sind allerdings so komplex, dass wir das nicht in unserer Hand haben, ob unser Leben dereinst ein Segen oder ein Fluch für die Menschen sein wird. Unser Leben zu einem Segen zu machen ist deshalb etwas, was allein Gott zu tun vermag, und genau das hat er mit Abram vor, allerdings unter einer schweren Bedingung. Abram soll mit 75 noch einmal alles loslassen, was er sich in seinem Leben erarbeitet hat, insbesondere seine vielen guten Beziehungen, die so wichtig sind für ein gelingendes Leben. Schon beinahe als Greis soll er tun, was sonst jungen Menschen vorbehalten ist, er soll auswandern und sein Glück in der Fremde suchen.

Gott spricht von einem Segen, der über Abram hinausgeht. Nicht nur ihn will Gott segnen, sondern Segen sollen durch ihn erlangen alle Sippen der Erde. Gott hat ein Projekt, das einen weltweiten Segen zur Folge haben wird, ein Projekt, für das ein 75-jähriger sein Leben noch einmal gründlich auf den Kopf stellen soll. Durch diesen 75-jährigen sollen sogar wir gesegnet werden, auch wir gehören ja zu allen Sippen der Erde. Wir können unseren Segen allerdings nicht dadurch erlangen, dass wir Abrams leiblichen Nachkommen sind, wir sind ja nicht Israeliten oder Palästinenser, in den meisten Fällen wohl auch keine Semiten. Segen sollen wir erlangen, und das haben wir von Jesus gelernt, indem wir die Werke Abrahams oder Abrams tun. Was also sind Abrams Werke? Die Bibel sagt es ganz kurz:

Da ging Abram, wie der Herr es ihm gesagt hatte, und Lot ging mit ihm.

Natürlich ging auch Sarai mit und alle anderen Menschen, die sie in Charan erworben hatten. Auch ihren ganzen Besitz nahmen sie mit, es werden vor allem Schafe und Ziegen gewesen sein, also ein Besitz auf vier Beinen, der sich erst noch relativ einfach selbst ernähren kann.

Terach war gescheitert, schon er hatte ins Land Kanaan ziehen wollen, war aber nur bis an die syrisch-türkische Grenze gekommen. Sein Sohn Abram erfüllte nun den Traum seines Vaters. Gott selbst erfüllte den Traum Terachs, Gott, der zu Abram gesagt hatte, er solle nach Kanaan auswandern. Was für die Menschen offenbar nicht möglich gewesen war, was der Vater Terach nicht geschafft hatte, das war für Gott überhaupt kein Problem. Schon im nächsten Satz nach der Abreise heisst es:

Und sie kamen ins Land Kanaan.

So ist es oft: Die Kinder versuchen die Träume der Eltern zu erfüllen. Oft haben sie ein gutes Gespür für allfällige unerfüllte Träume und treten dann in die Fussstapfen ihrer Eltern. Hier

engagiert sich sogar Gott dafür, dass die Träume von Abrams Vater erfüllt werden, und Abram stellt diesem Ansinnen keine Hindernisse in den Weg. Abram ist bemerkenswert gehorsam. Gehorsam kommt von Hören. Abram hört etwas von Gott und tut es sogleich. Das ist Beziehungspflege auf höchstem Niveau.

Manchmal kommen uns gute Dinge in den Sinn, die wir tun sollten. Gute Dinge, die getan werden sollten, sollte man sogleich tun, jedenfalls so bald wie möglich, dazu ermahnt uns die Bibel eindringlich. Gutes hinauszuschieben ist selten eine gute Idee. Abram ist ein Beispiel dafür, er schiebt nichts hinaus, er ist ein Mensch, der schnell handelt, bei ihm geht es Schlag auf Schlag, und schon ist er in Kanaan angekommen. Dort geht es nicht lange, da erscheint ihm Gott und sagt:

Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben.

Das ist nun ein schwieriges Wort, Nachkommen hat Abram ja keine. Seine Frau ist 65 und wird wohl auch keine Nachkommen mehr erhalten. Gottes Zusage könnte Abram lächerlich vorkommen, und manchmal hatte auch Abram seine Zweifel. Hier aber macht Abram etwas anderes: Er baut Gott einen Altar. Er beginnt sich und seine Religion in seinem neuen Zuhause zu etablieren. Er sorgt dafür, dass er nicht so schnell vergisst, was Gott zu ihm gesprochen hat. Er will nicht vergessen, was Gott ihm geschenkt und was er zu ihm gesprochen hat. Das zeigt, wie wichtig ihm Gottes Zuspruch ist. Abram baut sich einen Ort, der ihn an Gottes Zuspruch erinnert. Allerdings muss Abram weiterziehen und verliert diesen Ort notgedrungen aus den Augen. Also baut Abram einen Neuen Ort, an dem er an Gott denkt. An seinem nächsten Siedlungsort heisste es, Abram habe einen Altar für Gott gebaut und er

...rief den Namen des Herrn an.

Abram hörte nicht nur auf Gott, er setzte das von Gott gehörte nicht nur in die Praxis um, Abram machte sich auch zur Gewohnheit, seine Anliegen auf Gott zu werfen. Auch wenn Gott nicht schon wieder gesprochen zu Abram gesprochen hatte, war es für Abram klar, dass er zu Gott sprechen würde. Abram bleibt ein grosses Vorbild, was Glaube und Vertrauen betrifft. Er setzt die Anliegen Gottes in die Praxis um, auch wenn sie etwas seltsam und unausgereift erscheinen. Er spricht zu Gott, auch wenn Gott nicht immer zu ihm spricht. Abram hat eine sehr treue Art, mit Gott umzugehen, und dieser Umgang produziert Hoffnung in ihm. Abram ehrt Gott in seinem Leben und verliert dadurch sein Ziel nicht aus den Augen. Abram geht mit Gott und wird ein Segen für viele Menschen, auch für uns.

Paulina ist die Verzweiflung Shams nahe gegangen. Der Vater versucht sie zu trösten: Wir wollen doch glauben, dass Gott für Sham sorgt. Sicher gibt es Hilfswerke, die sich um Sham kümmern. Auch Sham ist doch für Gott wichtig. Paulina wünscht sich für Sham, dass sie nicht verzweifelt. Sie hofft, dass Sham schöne Träume haben wird, die ihr die Angst in der Nacht nehmen, dass sie von einer besseren Zukunft wird träumen können. Dass die guten Träume ihr Hoffnung geben werden. Dass Gott ihr hilft und ihr Kraft gibt. Dass Sham bei Gott auch einen Ort findet, wo sie ihre Anliegen los werden kann. Dass Sham ein Leben voller Hoffnung führen kann.

Das hoffen wir auch. Amen.